

## **Ralf Forster, Volker Petzold: Im Schatten der DEFA. Private Filmproduzenten in der DDR**

Konstanz: UVK 2010, 424 S., ISBN 978-3-86764-198-2, € 30,-

Neben der 1946 gegründeten staatlichen Filmproduktion der DDR, DEFA, und im ständigen Konflikt mit dieser und den Zentralisierungs-, Kontroll- und Verstaatlichungsbestrebungen der politischen Führung, etablierte sich direkt nach dem zweiten Weltkrieg ein bis 1990 bestehendes weitverzweigtes Netz privater Filmproduzenten in der DDR. Diese produzierten in der Regel günstiger als die staatliche ‚Konkurrenz‘ und bedienten den bestehenden und mit staatlichen Mitteln nicht zu deckenden Markt kurzer Dokumentarfilme, vor allem Werbe- und Informationsfilme, z.T.

für den devisenträchtigen Export.

Das Autorenduo Ralf Forster und Volker Petzold entfaltet seine auf der Basis sorgfältiger Archivrecherchen und zahlreicher Zeitzeugengespräche basierenden Untersuchungen in drei Kapiteln. Nach einer kurzen Einleitung und der Positionierung ihrer Überlegungen im Umfeld der bisherigen publizistischen Anstrengungen zum DEFA-Film (Kapitel 1), die sich hauptsächlich auf Spielfilme und deren Regisseure bzw. Schauspieler konzentrierten, verweisen sie auf die Wichtigkeit dieses – je nach Perspektive und Zeit – privaten bzw. halb-staatlichen Filmproduktionssek-

tors als Teil der „Vielschichtigkeit der Mediengesellschaft in der DDR“. (S.15) So konnten – basierend auf den Lizenzierungs- und Zulassungsdokumenten der HV-Film – ca. 1800 Titel nachgewiesen werden. Nicht alle sind erhalten, gesichtet haben die Autoren ca. 350. Es steht jedoch nicht die Analyse der Filme im Zentrum der Ausführungen, diese werden lediglich gelegentlich, vor allem im dritten Kapitel, ergänzend hinzugezogen, auch um den besonderen ästhetischen Stil einzelner Produzenten zu belegen.

Das zweite Kapitel „Private Filmproduzenten im DDR-Mediensystem“ ist der medien- und gesellschaftshistorischen Kontextualisierung vorbehalten. Den ausführlichen Porträts der einzelnen Produzenten „Die Akteure“ (Kapitel 3), die mit knapp 2/3 des Umfangs auch den Hauptteil des Buches ausmachen, schließen sich der Anhang mit einer Übersicht der privaten Filmproduzenten und ein sorgfältiges Filmtitel- und Namensregister an.

Im zweiten Kapitel rufen Forster/Petzold innerhalb ihres zeitlichen Dreischritts (1. Lokales Engagement nach alten Mustern 1945-1961; 2. Geduldet, gebraucht und kontrolliert 1962-1970 und 3. In Kooperationsgemeinschaften vereint) verschieden wirksam werdende Parameter im privaten Filmsektor der DDR auf.

Deutlich wird die Ambivalenz der staatlich kontrollierten Filmproduktion, die auf der einen Seite den privaten Anbietern über die steuerliche Einstufung gute Verdienstmöglichkeiten eröffnete, andererseits, getrieben von

der DEFA, über die Jahre versuchte, deren Spielraum immer stärker einzuschränken und diese in die DEFA zu integrieren. Immer wieder fanden auch die an den Produktionskapazitäten interessierten Auftraggeber aus der sozialistischen Wirtschaft Schlupflöcher, um die Akteure am Markt zu halten. So schützten etwa die Studios der Fachministerien, die sog. Globallizenzträger, die Produzenten.

Die Studie zeigt, dass es ab Mitte der 1960er Jahre zahlreiche Disziplinierungsbemühungen (etwa ab Anfang der 1970er Jahre bei der Zusammenführung in Kooperationsgemeinschaften) der freiberuflichen Hersteller gegeben hat, die den Markt aber nicht gänzlich austrocknen konnten. Deutlich wird aber auch, dass besonders die privaten Hersteller spezielle Nachfragen aus der sozialistischen Wirtschaft decken konnten, wie etwa erklärende Filme, Animationen oder besondere Multivisionsformate für Messen, aber auch schnell neue Trends in der Filmproduktion – wie etwa Mitte der 1980er Jahre im Bereich Video – aufgreifen und bereitstellen konnten.

Die Studie entfaltet hier besonders in der Verknüpfung unterschiedlicher Makro- und Mikroebenen ihre Stärken und führt Wirtschafts- und Filmpolitik, aber auch Verbandsbemühungen, Produzenteneinzelinteresse und Konzernbedürfnisse schlüssig zusammen.

Im dritten Teil bekommen die bereits zuvor immer wieder erwähnten Namen der Filmproduzenten schärfere institutionelle, organisatorische und persönlich-taktische Konturen, so z.B.

Alfred Siegert, Igo Martin-Andresen und Karl Gerhard Treblegar, die Könige des DDR-Werbefilms Hans-Günther Kaden und Joachim Bublitz, aber auch Namen wie Heinz Busch, Christoph Czerny, Joachim Koch, Erich und Walter Lustermann, Günther Sandkaulen und Gottfried Stejskal.

Im Kontext ihrer lokalen Einbindung, ihrer Spezialisierungen, aber auch vor dem Hintergrund der ab Beginn der 1980er Jahre aufkommenden Videotechnik erhalten dann auch Johannes Hempel, Peter Blümel, Erich Wustmann, Helmut Straßburg, Hagen Lettow, Alfred Pieske, Stefan Thomm und gefragte Spezialisten, erfolgreiche Einzelgänger und vergessene Akteure am Rande ihr individuelles Profil.

Die beiden Berliner Autoren haben mit ihrer Studie zu den privaten Film-

produzenten in der DDR eine wichtige inhaltliche Lücke in der Mediengeschichtsschreibung der DDR geschlossen. Hinzu kommt, dass sie es geschafft haben, die für die Herstellung des Films in der DDR insgesamt so wichtigen Strukturen als mehrdimensionale und zu jeder Zeit dynamische Interaktionsbeziehungen darzustellen. Sie verweisen – und können dies durch den Gang durch die Archivadokumente belegen – auf die zu allen Zeiten von Systemwidersprüchen geprägten Verknüpfungen von gesellschaftlichem Anspruch und Realität, von Einzel- und Gruppeninteressen. Diese auch methodisch wichtigen Anregungen verdienen – auch in der Nachfolge von Günter Jordans Vademecum des DDR-Films – von der Forschung zur DEFA produktiv aufgegriffen zu werden.

Michael Grisko (Erfurt)